

DER ORNITHOLOGISCHE BEOBACHTER

BAND 67

HEFT 3

JUNI 1970



Ulrich A. Corti

1904—1969

Mit dem Hinscheiden U. A. CORTIS tritt einer der Grössten, Profiliertesten aus der Reihe der ornithologisch Schaffenden ins Unbekannte zurück. Sein Werk stellt einen Meilenstein im weitschichtigen ornithologischen Wirken dieses Jahrhunderts dar, ja es schuf die erste breite europäische Basis zur Erforschung der Bergvogelwelt überhaupt.

CORTI wurde 1904 als ältester Sohn des Dr. phil. ARNOLD CORTI und der HELENE CORTI in Dübendorf geboren. Seine frühe Jugend und ersten Schuljahre verbrachte er ebenda, um 1917 ins Freie Gymnasium in Zürich einzutreten. Hier legte er 1923 seine Maturitätsprüfung ab und wandte sich dem Chemiestudium an der Universität Zürich zu. Verschiedene, u. a. wirtschaftliche Überlegungen seines Vaters mögen für diese Berufswahl und damit für die entscheidende Weichenstellung seines Lebens verantwortlich gewesen sein. Der frühzeitig an Biologie Interessierte blieb zeit seines Lebens in beruflicher Hinsicht Chemiker und später Physiker. Im Jahre 1929 legte ULRICH CORTI seine Dissertation über «Die Trennung von Aminosäuren» unter dem Patronat von Prof. Dr. PAUL KARRER vor und trat noch im gleichen Jahre in die Alimentana AG, Kempthal, ein, deren wissenschaftlicher Abteilung er vierzehn Jahre, nämlich von 1932—1946, vorstand. 1931 heiratete der Verstorbene IDA SUTER von Affoltern a. A., verlor aber seine junge Gattin schon drei Jahre später an einer damals unheilbaren Erkrankung. Er ver-

liess Wallisellen und nahm Wohnsitz in Zürich. 1936 nahm der nun Einunddreissigjährige RITA BEBIÉ von Turgi zur Frau, aus welcher Ehe eine Tochter und ein Sohn hervorgingen. Als treue, verständnisvolle und einführende Gefährtin begleitete RITA CORTI ihren Gatten durch 33 reiche gemeinsame Jahre bis an sein Lebensende.

Mit der Übernahme der Direktion der Eidgenössischen Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz an der ETH begann ein neuer Abschnitt in CORTI'S Leben, doch vermochte auch diese Tätigkeit den Rastlosen nicht für dauernd zu binden. In diese Zeit fiel nämlich die Entwicklung und Einführung seiner erschütterungsmesstechnischen Methoden in die Biologie, 1952 die Gründung und Leitung des Institutes für Biophysik in Zürich und die Zusammenarbeit mit dem Geophysikalischen Institut der ETH zur Entwicklung eines Kinesimeters. 1955 gründete der Verstorbene ein eigenes Unternehmen, die Firma Viterra, zur Entwicklung elektronischer Messgeräte, welche der quantitativen Aktivitätsmessung von Lebewesen dienen. Diesen Forschungen blieb CORTI bis zu seinem Hinschiede treu. Erst die Zukunft wird zeigen, was für eine Bedeutung diesem Teil seines Lebenswerkes für die verschiedensten biologischen Disziplinen, insbesondere die Physiologie, zukommt.

Eine unerhörte Vielseitigkeit der Begabungen, eine ungewöhnliche geistige Kapazität und Leichtigkeit in der Aneignung und Bewahrung von Wissen ermöglichten CORTI diesen Lebensgang, der seine laufende Ergänzung und Erfüllung in tiefeschürfenden biologischen, insbesondere ornithologischen Studien fand. Ihnen widmete der Verstorbene wohl während mehr als vierzig Jahren seine tägliche Freizeit.

Ohne mahnende Symptome, aus der Fülle seiner Arbeiten und noch unverwirklichten Ideen warf ein Herzinfarkt den Unermüdlichen am 12. Januar 1969 für immer nieder, viel zu früh für uns alle und doch zutiefst in seinem Sinne, dessen immer wieder geäusserte einzige Sorge körperliches Siechtum und geistiger Verfall im Alter war.

Die intensive nebenberufliche Beschäftigung mit der Ornithologie brachte CORTI früh mit entsprechenden Organisationen in Beziehung. So leitete er als verdienter Präsident die Geschicke der ALA in den Jahren 1932—1938. 1940 bis 1942 stand er der Entomologia Zürich vor, nachdem auch die Insektenkunde ihn ernsthaft beschäftigte. In diese Zeit fiel auch die Gründung der Ornithologia Zürich, einer Vereinigung wissenschaftlich interessierter Ornithologen. 1954 nahm U. A. CORTI als Hauptreferent am Internationalen Ornithologenkongress in Basel teil. In Erkenntnis der dringenden Koordination der Bestrebungen zur Erforschung der Bergvögel über unsere Landesgrenzen hinaus, rief er 1965 die Arbeitsgemeinschaft für Alpenornithologie und ihr Fachorgan, die Monticola ins Leben.

Das Interesse für Ornithologie geht auf das 12. Lebensjahr des Verstorbenen zurück. Aus dieser Zeit stammen seine ersten Notizen. Eine unwahrscheinliche Zahl von Exkursionen und zahlreiche ornithologische Studienfahrten in alle Teile Europas vermittelten CORTI eine profunde Arten- und Biotopkenntnis. So besuchte er Tunesien, Skandinavien, Spanien, holländische und friesische Vogelinseln, mehrfach die Provence und Camargue, die französischen, deutschen und österreichischen Alpenländer, Sardinien, Sizilien, den Apennin und die Pyrenäen, schliesslich noch das ornithologisch hochinteressante Jugoslawien. Nicht erwähnt

sind hier die zahllosen Exkursionen und Studienaufenthalte in den Schweizer Alpen, deren Täler er zusammen mit seiner Gattin in systematischer und umfassender Weise durchwanderte wie kaum ein Ornithologe vor ihm. Die tiefe Freude an der Feldornithologie, der Drang, ornithologisches Neuland zu erforschen, haben CORTI zeitlebens begleitet. Kein Wunder, dass er sich durch diesen intensiven praktischen Kontakt mit der Materie zu einem unerhört routinierten und erfahrenen Feldornithologen entwickelte. Als Exkursionsleiter und in Kursen für Feldornithologie vertiefte er dieses zoologische Sonderwissen noch mehr, bis ihm schliesslich bis auf ganz wenige Arten die gesamte europäische Vogelwelt nach Habitus und Ruf aus eigenster Anschauung bekannt war. Eine konsequente Untermauerung und Erweiterung des Geschauten durch das Studium der Fachliteratur und Anlegen einer Zitatensammlung, durch das Konsultieren zentraler Bibliotheken des In- und Auslandes, welches ihm das Wissen schwer zugänglicher Arbeiten vermittelte, baute er schliesslich die Basis seines Hauptwerkes über die Avifauna des Alpen-gürtels auf.

Über 80 ornithologische Publikationen stammen aus CORTIs Feder, die sich mit den verschiedensten Themen und Zweigen dieser Wissenschaft beschäftigen. So liegen Beiträge zur Biologie einzelner Arten, Gattungen und Familien, wie auch zu deren systematischer Stellung vor. Auf dieser Liste figurieren ornithologische Reisebeschreibungen ebenso wie Publikationen über Lokalfaunen, folgen sich in bunter Reihe Abhandlungen über Mensch und Vogel, Grundlagen des Vogel-schutzes, Topologie und Genealogie, Phylogenie, Geschichte der Ornithologie, Arbeiten über Ornithophysik, mathematische Behandlung ornithologischer Probleme und viele andere. Besondern Dank schulden wir dem Verfasser für die 1928 erschienene und mit mehreren Nachträgen weitergeführte «Fauna avium helvetica», die lange Jahre die einzige ihrer Art in der Schweiz blieb. Wer immer CORTI kannte, weiss, dass allen seinen Publikationen ein oft minutiöses, immer aber gründliches Studium der einschlägigen Literatur voranging. Bei der Vielfalt der Thematika kann es den Leser deshalb nicht erstaunen, dass der Verstorbene im Laufe seiner 36jährigen publizistischen Tätigkeit ein wahrhaft computerhaftes Wissen über die Belange der europäischen Ornithologie erwarb und auf dem Gebiete der Alpenornithologie nicht seinesgleichen existierte. In ganz besonderer Weise gilt dies für die Übersicht über die Literatur, zurückgreifend bis in deren Anfänge.

Frühzeitig entwickelte der Verstorbene seine besondere Vorliebe für die Alpenvögel, deren Erforschung denn auch der Grossteil seines Lebenswerkes gewidmet war. Mit dem Buch «Bergvögel», einer Einführung in die Vogelwelt der schweizerischen Gebirge (1935), legte CORTI die ersten Ansätze nieder, die später zu einem neunbändigen Werk über den ganzen Alpengürtel und Jura entwickelt und 1965 mit «Konstitution und Umwelt der Alpenvögel» zu einem vorläufigen Abschluss gebracht wurden. Es blieb nun im weitgespannten Plan des Verfassers noch die monographische Bearbeitung der einzelnen Arten der eigentlichen Bergvögel (114 Arten nach der Definition des Autors) übrig. Vor dieser Aufgabe kapitulierte der unermüdlich Schaffende und er sah eine Weiterführung der Aufgabe durch Spezialisten für bestimmte Bergvogelarten, denen er sein gesammeltes Material zur Verfügung zu stellen gedachte. Sich selbst behielt er einige Arten, die ihm besonders lieb waren, vor, und das Schicksal liess ihm noch die Zeit zur Modellbearbeitung des Alpenkolkkrabens.

Im Vorwort zum Band «Konstitution und Umwelt der Alpenvögel» sagt der Verfasser rückblickend, dass die ersten 6 Bände im wesentlichen der Sammlung und Ordnung der in einer weitschichtigen Literatur publizierten avifaunistischen Daten gewidmet waren, die in erster Linie als Orientierung und Studienbasis für ornithogeographisch interessierte Forscher bestimmt seien. Wer immer diese Bände studiert hat, wird dem Verfasser zugestehen müssen, dass er die oben skizzierte Aufgabe hervorragend gelöst hat. Sie erschienen in den Jahren 1945—1961 und behandelten in dieser Reihenfolge die Avifauna des Kantons Tessin, des Kantons Graubünden, des Kantons Wallis, der Kantone der Nordalpenzone, und es schlossen die Bände über die deutsche und österreichische sowie abschliessend die französische und italienische Alpenzone an.

In diesen Werken ist ein zahlenmässig riesengrosses Beobachtungsmaterial verarbeitet, das der Verfasser mit perfektionistischer Gründlichkeit aus allen erreichbaren Quellen sammelte, und das nicht nur die gegenwärtigen Verhältnisse spiegeln sollte, sondern darüber hinaus der Entwicklung der Artenschicksale in den letzten Jahrhunderten Rechnung trug. Wertvolle faunistische Charakterisierungen des jeweils behandelten Grossgebietes sowie originelle ökologische Gliederungsprinzipien vertiefen den Wert der Werke. Es ist dem Verfasser immer wieder zum Vorwurf gemacht worden, dass er zu viele Einzeldaten angeführt und daraus zu wenig allgemeingültige Schlüsse gezogen habe. Der Schreibende hat mit dem Verstorbenen oft über dieses Thema gesprochen und sich überzeugen müssen, dass der Mangel an statistischer Sicherung der Einzeldaten den Aussagewert beschränkte und keine weitergehenden Schlüsse zulies. CORTI verglich seine Arbeit mit einem Riesenpuzzle, in welchem noch zahlreiche, wichtige Bausteine fehlten und darum in manchen Teilen das definitive Bild sich noch nicht abhob. Jeder interessierte Kritiker wurde vom Autor zum Schliessen der Lücken aufgerufen. Es gehört zur unbestechlich sauberen und wissenschaftlichen Arbeitsweise CORTIS, dass er trotz der Kritik nicht von der als richtig erkannten Linie abwich. Er selbst betrachtete das Aufweisen von Lücken im avifaunistischen Wissen als besonders wichtige und dringliche Aufgabe. Die Reichhaltigkeit und Vollständigkeit der Literaturnachweise bilden für den ernsthaft Interessierten eine Fundgrube, die nicht ihresgleichen kennt. CORTIS Werk wird als in seiner Art einzigartig und grundlegend in die Avifaunistik der Alpen eingehen. Krönung und Ergänzung desselben bildet der 8. Band «Konstitution und Umwelt der Alpenvögel», der 1965, drei Jahre nach dem Band «Juravögel», erschien. In diesem gibt der Verfasser eine Analyse des Milieu externe und interne der Bergvögel sowie der, den Charakter von Matrize und Patrize aufweisenden Beziehung zwischen beiden. Ein ausserordentlich anspruchsvolles Kapitel über abstrakte Vogelkunde dokumentiert CORTIS durch und durch logische und mathematische Arbeitsweise, die immer zur letzten Abstraktion der Problematik durchzustossen sucht. Das Werk weist auf unzählige offene Probleme hin, wie denn seine Hauptbedeutung sicher in höherem Masse im Aufreissen und Gliedern einer enormen Problemfülle liegt als in konkreten Lösungen biologischer Einzelfragen.

Als langjähriger Freund des Verstorbenen weiss der Schreibende, wie viel die Ornithologie in dessen Leben bedeutete. Wenn er von ihr gerne als der *Scientia amabilis* sprach, drückte er damit seine gefühlsbetonte Beziehung zu ihr aus, es wäre aber falsch zu glauben, dass CORTI die freien Stunden eines Menschenlebens dieser Beziehung geopfert hätte. Vielmehr war für ihn der Vogel das Studien-

objekt des Lebendigen schlechthin, die aussermenschliche Lebensform, an welcher er sich zielbewusst an das fundamentale Problem der belebten Natur heranarbeitete. Die Ornithologie hatte für den Verstorbenen niemals Selbstzweck, sondern diente schlussendlich der Vertiefung seines biologischen Weltbildes, an dessen Fügung philosophisches, mathematisches und biologisches Denken gleichermaßen Anteil hatten. Seinen Freunden gegenüber hat CORTI nie ein Hehl daraus gemacht, dass er seinen erkenntnistheoretischen Arbeiten, die in jahrelangem Ringen um präzise Formulierung, knappste und konzentrierteste Darstellung entstanden, mehr Bedeutung zumass als seinem gesamten faunistischen Werk (Analyse des Biotopbegriffes, Axiologie der Vögel usw.).

Zum Schlusse sei des Verstorbenen als Freund und Gefährten gedacht. Der Begriff Freundschaft beinhaltet für ULRICH CORTI einen der grössten Werte des menschlichen Lebens und er fasste dieselbe stets als tieferste, kompromisslose und verantwortungsvolle zwischenmenschliche Beziehung auf. Er gab seinen Freunden viel und es war für ihn eine Selbstverständlichkeit, seinerseits an diese hohe Anforderungen zu stellen. Von schrankenloser Hilfsbereitschaft kannte der Vielbeschäftigte das geflügelte Wort unseres Jahrhunderts «ich habe keine Zeit» nicht, wo ein Freund mit Problemen an ihn gelangte. Es entsprach seinem geistigen Niveau, dass er aus dem Vollen zu schöpfen vermochte, und jede Begegnung mit dem Dahingegangenen brachte neue, oft überraschende Aspekte. Nie im Verlaufe von nahezu dreissig Jahren verliess der Schreibende das Haus CORTIS, ohne sich beschenkt zu fühlen. Ähnlich mag es vielen gegangen sein, die ihn im angeregten Gespräch erlebten und die eigenartig katalytische und zwingende Kraft seiner Denkweise spürten. Scharfdenkend und kritisch dem gesprochenen Wort gegenüber, liebte er geistiges Florettfechten und liess kein Duell in dieser Ebene aus. Wer ihn als Exkursionsgefährten erlebte, trug nicht nur den Gewinn seines profunden Wissens nach Hause sondern den Eindruck des charmanten und humorvollen Begleiters, der manche «Exkursionsbaisse» mit launigen Bonmots überbrückte und beim guten Tropfen genau so witzig und gelöst wirkte wie bei der Arbeit ernst und unablenkbar.

So werden wir dem grossen Ornithologen ein ehrendes, dem Freunde ein herzliches und dankbares Andenken bewahren.

RUDOLF MELCHER, Sils i. E.

Zur Ernährung des Uhus *Bubo bubo* im Oberengadin

von GERHART WAGNER und MAX SPRINGER

Zoologisch-vergleichend anatomisches Institut der Universität Zürich

mit Beiträgen von RUDOLF MELCHER, Sils i. E., und ERNST SUTTER, Basel

Die in der vorliegenden Studie analysierten, vom Uhu stammenden Gewölle sind von Dr. R. MELCHER und G. STUDER in den Jahren 1960, 1962 und 1965 im Oberengadin (Graubünden) gesammelt und dem Zoologischen Institut der Universität Zürich zur Verfügung gestellt worden. Die Bestimmung des Materials wurde von Zoologiestudenten im Rahmen von Semesterarbeiten ausgeführt, wobei MAX SPRINGER den weitaus grössten Teil der Arbeit leistete. Ausser ihm haben